

erscheint in diesem Zusammenhang als dem Staats- und Rechtsverständnis afrikanischer Politiker unangemessen. Ebenso: Wenn von einer „ganz persönlichen Aversion... gegen die irdische Erscheinungsform der christlichen Religion“ (156) oder von einer Attacke nicht gegen „die Religion als solche, sondern (gegen) die Kirche als ihre sichtbare Erscheinungsform“ (158) gesprochen wird, so liegt hier ein fundamentales Unverständnis der postkolonialen Situation vor: Was an der Kirche abgelehnt wird, ist in erster Linie das europäische Element, das eine Permanenz des europäischen Einflusses darstellt.

Zu bedauern ist ferner, daß in der Darstellung auf Hinweise zur parallelen Entwicklung im anglophonen Afrika verzichtet wurde, wodurch der Weg zu einer korrekten Deutung der Entwicklungen in der unmittelbaren Nachkriegszeit verbaut wurde. In dem damit angesprochenen 2. Kapitel sind mehrere Fehlinterpretationen zu beklagen. So wird etwa gesagt, die katholische Kirche habe offen die Autonomiebewegungen unterstützt, schon 1955 die kirchliche Lokalautonomie errichtet und „erstmal... in den Jahren nach 1955 afrikanische Bischöfe geweiht“ (100), weil sie „sich ihrer ‚exotischen‘ missionarischen Aufgaben entledigen (wollte), um ihre Aktion auf eine mehr technische Assistenz zu reduzieren, die dem Entwicklungsstand des afrikanischen Kontinents am ehesten entsprach“ (100). Hätte der Autor gewußt, daß schon 1939 der erste afrikanische Bischof in Uganda geweiht wurde, daß die kirchliche Hierarchie in Britisch-Westafrika schon im Jahre 1950, in Südafrika im Jahre 1951 und in Britisch-Ostafrika im Jahre 1953 errichtet worden ist, wäre diese Fehldeutung nicht erfolgt. — Auch der vermeintlichen Konfrontationspolitik des Vatikans gegenüber der französischen Regierung liegen Mißverständnisses zugrunde: Der Vatikan hat prinzipiell fast immer *Delegierte* ausländischer Nationalität ernannt; diese sind aber sehr wohl von den erwähnten *Bischöfen* zu unterscheiden, die in der Regel die Nationalität der Kolonialmacht trugen.

Zuletzt ist eine Serie von kleineren Unkorrektheiten zu bedauern: der Erzbischof von Conakry heißt nicht Tchidombo, sondern TCHIDIMBO (156 u. 220); der erwähnte Gouverneur heißt nicht Clorel, sondern CLOZEL (81 und 220); Mgr. ZOUNGRANA ist nicht Erzbischof von Niger (Niger ist ein Staat, nicht eine Stadt), sondern von Ouagadougou (126); FOULBERT YOULOU ist nicht ehemaliger Abt, sondern ehemaliger Priester (133 und 156). — Trotz dieser kritischen Anmerkungen erscheint diese Untersuchung wertvoll, vor allem wegen der Aufarbeitung der kolonialgeschichtlichen Epoche zum zweiten Weltkrieg.

Berlin

Leonhard Harding

Mitterhöfer, Jakob: *Thema Mission.* Ist Glaubensverbreitung noch zeitgemäß? Verlag Herder/Wien 1974; 182 S.

In der Reihe „*Thematische Verkündigung*“ erschienen, bietet das vorliegende Paperback eine Handreichung für den Praktiker, der in den Gemeinden den Missionsgedanken verbreiten und die Bereitschaft zur Unterstützung der Mission wecken soll. Es enthält daher im zweiten Teil (119–182) zahlreiche „praktische Modelle“ für die Gestaltung der Eucharistiefeier, für die Predigt, für Gebet und Meditation, für die Bildungsarbeit und für die „Öffentlichkeitsarbeit“ (d.h. Schaukasten, Flugblätter, Pfarrbrief, Pfarrbibliothek usw.). Die einzelnen Modelle werden kurz skizziert, teilweise mit Gebetstexten, Dialogen u. ä. versehen. Durch Verweise wird das Auffinden der entsprechenden Abschnitte im theoretischen (theologischen) Teil erleichtert. („Eine gute Theorie ist auch in diesem Fall die beste Anleitung für die Praxis.“ 121)

Die Missionstheologie wird in drei Schritten dargelegt: Altes Testament — Neues Testament — systematische Theologie. In sehr gedrängter Darstellung, die streckenweise eher einem Literaturbericht gleicht und für den Praktiker wohl nicht immer leicht verwertbar sein dürfte, wird zusammengefaßt, was in den letzten Jahren in der exegetischen und systematischen Theologie zum Thema Mission geäußert wurde. Zur Sprache kommen unter anderem auch: Mission und Ekklesiologie, Mission und nichtchristliche Religionen, Mission und Weltauftrag. Folgende Kernsätze geben das auch von MITTERHÖFER akzeptierte Missionsverständnis wieder: „Mission ist umschrieben als das Gegenwärtigwerden der Kirche als Sakrament des Heils für die Welt.“ (88f.) Weltmission „bedeutet, daß die Ortskirchen in Communio leben in einer immer kleiner werdenden Welt.“ (89) „Ziel der Mission ist die Bildung eines neuen Volkes Gottes.“ (91) Die Kirche — als „missionarische“/„missionierende“ Gemeinde — hat teil „am Heil — in Stellvertretung. Diese Stellvertretung drängt dahin, daß die Menschheit in die Einheit mit dem Vater in Christus geholt wird.“ (93) Auch einige kontroverse Fragen werden aufgegriffen. Viele Fragen bleiben offen; es zeigen sich auch einige Widersprüche zwischen dem „theoretischen“ und dem „praktischen“ Teil; z. B. wird einerseits die Verbindung von Mission und Weltauftrag bzw. Entwicklungshilfe kritisiert, andererseits wird in mehreren Modellen die Hilfsbereitschaft für die Mission mit einer — außerdem ziemlich vordergründig beschriebenen — Not der unterentwickelten Völker motiviert. Gerade an der Hilflosigkeit solcher Hilfen für die Praxis wird sichtbar, wie schwierig es ist, heute von Mission zu sprechen.

Münster

Ludwig Rütli

Anschriften der Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. HANS WALDENFELS, Grenzweg 2, 4000 Düsseldorf 31 · Dr. GUNTHER STEPHENSON, Röderstraße 37, 6101 Traisa · Dr. NIHAL ABEYASINGHA, The Chalet, Piachaud Gardens, Kandy, Ceylon (Sri Lanka) · Prof. Dr. JOSEPH HAJJAR, Rue d'Alep (Schareh Halab), Immeuble Hajjar/Loutfi, Damaskus, Syrien